

# Wie das Reden über Migration das Schweigen über soziale Herausforderungen organisiert

## Eine migrationspädagogische Stellungnahme

*Wie viele andere Menschen sind wir erschrocken und besorgt angesichts der eskalierenden Debatte um Migration im aktuellen Bundestagswahlkampf. Wie viele andere Menschen sind wir erschrocken und besorgt, wie durch eine zunehmende Angleichung der Politik an die AfD-Programmatik kaum mehr eine Partei die Migrationsgesellschaft sowie die Grund- und Menschenrechte offensiv verteidigt. Wie viele andere Menschen solidarisieren wir uns mit all den Menschen, die aufgrund der verallgemeinernden Stereotypisierungen und Hetze in den letzten Wochen von rassistischen Übergriffen betroffen sind. Dabei ist dieses ‚Wir‘ kein einheitliches. Viele von uns sind selbst bedroht von rassistischen Angriffen und Gesetzesverschärfungen, viele von uns sind dies nicht oder zumindest nicht in gleicher Weise.*

*Als Pädagog\_innen und Vertreter\_innen der Sozialen Arbeit<sup>1</sup> sehen wir es als unseren professionellen Auftrag, diesen Entwicklungen entgegenzutreten und mit allen Möglichkeiten, die uns zur Verfügung stehen, in Vertretung der Adressat\_innen sowie in Solidarität mit von Übergriffen und Gesetzesverschärfungen betroffenen Kolleg\_innen uns für die Rechte aller Menschen einzusetzen.*

Wir beobachten mit großer Sorge, **wie immer mehr das Reden über Migration das Schweigen über tatsächliche soziale und gesellschaftliche Herausforderungen ,organisiert‘**. Die Reaktionen in Politik und Medien nach der tödlichen Amokfahrt in Magdeburg sowie dem tödlichen Angriff auf eine Kindergruppe in Aschaffenburg sehen wir als Blaupause eines Narrativs, das seit vielen Jahren tief in unserer Gesellschaft verankert ist. Ein Narrativ, das ermöglicht, jedes Problem in der Gesellschaft als Folge von Migration zu beschreiben, ohne dass dafür ein sachlicher Zusammenhang aufgezeigt werden muss. Rassistisch pauschalierende Bilder können jederzeit aktiviert werden. Dies führt dazu, dass weitere Fragen, die meist wesentlich relevanter sind, nicht mehr gestellt oder ausgeklammert werden.

All dies hat weitreichende Konsequenzen und muss uns auch in unseren professionellen Zusammenhängen systematisch beschäftigen, denn:

1. Ganz unmittelbar von den aktuellen Diskursen und den angestrebten Gesetzesverschärfungen betroffen sind die als ‚Sündenböcke‘ konstruierten Anderen, die im Alltag eine zunehmende Normalisierung von rassistischen Zuschreibungen bis hin zu gewalttätigen Übergriffen erfahren.

---

<sup>1</sup> Sowie als Kolleg\_innen, die in Bildungseinrichtungen, Beratungsstellen, Jugend- bzw. Erziehungshilfeeinrichtungen arbeiten oder sich in der beruflichen Aus- und Weiterbildung und an Hochschulen und Universitäten mit der Thematik befassen.

2. Die so geframten gewaltvollen Handlungen werden von den Akteur\_innen politischer Parteien instrumentalisiert; dies führt dazu, dass eine immer weitergehende Entrechtung von Geflüchteten und migrantisierten Menschen öffentlich gefordert wird.
3. Durch die Verschiebung des Diskurses wird der zunehmende Abbau von psycho-sozialen, beratenden und unterstützenden Angeboten in der Flüchtlingssozialarbeit, sowie in vielen anderen Feldern sozialer und pädagogischer Arbeit, ermöglicht.
4. Aber auch wir selbst, die professionellen Akteur\_innen in den Handlungsfeldern Sozialer Arbeit, Bildung und Beratung, sind von diesen Diskursen beeinflusst und nicht davor gefeit, in konkreten Einzelfällen aufgrund einer zu schnellen, nahegelegten Antwort nicht mehr nach allen relevanten Hintergründen zu fragen.
5. Nicht zuletzt ermöglicht dieses Narrativ – wie wir in den letzten Tagen erleben durften – eine Verschiebung des politisch Möglichen und eine schleichende Aushöhlung der Bedeutung von Grund- und Menschenrechten.

Daher erklären wir, dass wir ....

1. ... alles in unseren Möglichkeiten Stehende tun wollen, um die **physische und psychische Unversehrtheit unserer Adressat\_innen zu verteidigen**, wenn sie gewalttätige Übergriffe erleben oder aufgrund von Gesetzesverschärfungen mit existentiellen Unsicherheiten und Ausgrenzungen konfrontiert sind. Dies schließt auch die Unversehrtheit der eigenen Kolleg\_innen in heterogenen Teams sowie den Schutz von migrantischen Selbstorganisationen mit ein.
2. ... öffentlich unsere Perspektive einbringen wollen und uns beispielsweise nach Vorfällen wie in Aschaffenburg der **Pauschalierung und Ethnisierung der Debatte entgegenstellen**, um andere Fragen zu Gehör zu bringen (etwa nach der Qualität der psycho-sozialen Versorgung auch von Geflüchteten), andere fachliche und rechtliche Hintergründe herauszuarbeiten und damit auch dem Abbau von Rechten für Geflüchtete und weiteren vulnerablen Gruppen entgegenzuwirken.
3. ... dem Abbau **von Leistungen in der Flüchtlingssozialarbeit und anderen Bereichen der Arbeit mit Personen mit Migrationsgeschichte entgegenzutreten**, um eine Soziale Arbeit nach ethisch vertretbaren Standards und eine angemessene Versorgung von Geflüchteten zu ermöglichen.
4. ... in unseren Teams und Kollegien, aber auch in der Bildungsarbeit, den Vorlesungen und Seminaren, die **eigene Arbeit kritisch reflektieren** wollen, damit diese Pauschalisierungen und rassistischen Konstruktionen nicht unbemerkt in unseren Organisationen wirksam werden und sich in der Arbeit mit den Adressat\_innen reproduzieren.
5. die **Grund- und Menschenrechte als unverhandelbares ethisches Prinzip moderner Gesellschaften und als eine Grundlage unserer Profession verteidigen** werden – wohlwissend, dass sie (leider) noch nie für alle Menschen gleichermaßen gegolten haben.

Um dem vorherrschenden Narrativ die Macht zu nehmen, müssen wir gemeinsam auch an anderen Narrativen arbeiten. Dazu gehört auch eine Idee dazu, wie es wäre

- in einer Gesellschaft zu leben, die nach Gewaltereignissen wie in Aschaffenburg sich Zeit nimmt, innezuhalten und aus Respekt für all die Menschen, die direkt oder indirekt davon betroffen sind, die Räume eröffnet, um gemeinsam zu trauern und sich gegenseitig zu stärken.
- in einer Gesellschaft zu leben, die allen Schutz und Sicherheit bietet (auch Geflüchteten und Migrant\_innen); eine Gesellschaft, in der alle angstfrei und so sicher wie irgend möglich leben können; eine Gesellschaft, in der alle sich genau darum auch bemühen.
- in einer Gesellschaft zu leben, die alle zur Verfügung stehenden Mittel nutzt, um soziale Gerechtigkeit herzustellen, für alle; eine Gesellschaft, die schließlich auch den Menschen unterstützend zur Seite steht, die in prekären, marginalisierenden und krisenhaften Verhältnissen krank geworden sind.

*Wir wollen mit dieser Stellungnahme dazu beitragen, die Debatte auf eine fachlich-professionelle Grundlage zu stellen und damit auch angemessene politische Entscheidungen zu befördern.*

Netzwerk rassismuskritische Migrationspädagogik<sup>2</sup>

Redaktion: Andreas Foitzik, Isabelle Ihring, Annita Kalpaka, Rudolf Leiprecht, Claus Melter, Ayça Polat

*Einrichtungen, Organisationen und Verbände der Sozialen Arbeit, der psycho-sozialen Beratung und der Bildung (incl. der fachlichen Aus- und Weiterbildung) fordern wir auf, sich mit der Unterzeichnung dieser Stellungnahme öffentlich dieser Position anzuschließen.*

→ <https://www.rassismuskritik-bw.de/aufruf2025/>

Kontakt: newsletter@rassismuskritik-bw.de

### **Erstunterzeichner\_innen**

1. Melahat Altan, Dipl. Sozialpädagogin, Sindelfingen
2. Dipl.-Päd. Güler Arapi, Hochschule Bielefeld
3. Prof. Dr. Iman Attia, Alice Salomon Hochschule Berlin
4. Prof. Dr. Maisha M. Auma, Erziehungswissenschaftlerin, Berlin
5. Prof. Dr. Tarek Badawia, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, DIRS
6. Bernhard Beier-Spiegler, Dipl. Sozialarbeiter (FH), Systemische Beratung, Trainer und Berater für interkulturelle Öffnung, i.R.
7. Paula Bock, Katholische Fachschule für Sozialpädagogik, Freiburg
8. Prof. Dr. María do Mar Castro Varela, Alice Salomon Hochschule, Berlin
9. Marie Chadli-Schneider, Sonderschullehrerin, Rottenburg

---

<sup>2</sup> Wer regelmäßig über die Aktivitäten des Netzwerks informiert werden will, kann unseren kostenfreien Newsletter abonnieren: [Newsletter – Netzwerk Rassismuskritische Migrationspädagogik BW](#)

10. Lalitha Chamakalayil, Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit, Institut Kinder- und Jugendhilfe, Muttenz, Schweiz
11. Katharina Debus, freiberufliche Referentin, Autorin und Beraterin, Berlin
12. Susanne Dieing, Stadt Freiburg, Amt für Migration und Integration
13. Ansgar Drücker, Vorsitzender Flüchtlinge willkommen in Düsseldorf e.V.
14. Sabine Eulerich, Dipl.Pädagogin, adis e.V. Tübingen
15. Dr.'in Fatoş Atali-Timmer, CMC/Universität Oldenburg
16. Mona Golla, ZBBS Kiel
17. Saraya Gomis, Berlin
18. Jutta Heppekausen, Supervisorin, Psycho- Soziodramaleiterin, Playbacktheater-Trainerin
19. Josephine Jackson, adis e.V. – Antidiskriminierung – Empowerment-Praxisentwicklung, Tübingen
20. Dr. Margarete Jäger, Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung (DISS)
21. Prof'in Dr. Birgit Jagusch, Köln
22. Dipl.Päd. Olaf Jantz, klz. Gesprächstherapeut (GwG), Jungenbildungsreferent bei mannigfaltig e.V. - Institut für Jungen- und Männerarbeit -Hannover, Vorstand BAG Jungen\*arbeit Deutschland
23. Ann-Marie Kaiser, Supervisorin, Tübingen
24. Prof. Dr. Yasemin Karakaşoğlu, Fachgebiet Bildung in der Migrationsgesellschaft, Universität Bremen
25. Katja Kinder, Geschäftsführerin, RAA Berlin
26. Beate Kuisle, Sozialarbeiterin, Stadt Ulm / SO Projekt Geflüchtete
27. Susanne Lehmann, Dipl. Sozialpäd. (FH), Kinder- und Jugendbüro Eislingen/Fils, BruderhausDiakonie
28. Jun. Prof'in Dr. Susanne Leitner, Päd. Hochschule Ludwigsburg, Fakultät für Teilhabewissenschaften
29. Prof. Dr. Helma Lutz em. Goethe Universität Frankfurt
30. Prof. Dr. Paul Mecheril, Universität Bielefeld
31. Prof. Dr. Astrid Messerschmidt, Bergische Universität Wuppertal/Institut für Erziehungswissenschaft.
32. Katrin Muckenfuss, Dipl. Päd./MA Community Development, Freies Institut für Theorie und Praxis Sozialer Arbeit e.V.
33. Dr. Inga Oberzaucher-Tölke, Konstanz
34. Prof. Dr. Melanie Plöber, Hochschule Bielefeld
35. Prof. Dr. Axel Pohl, Ostschweizer Fachhochschule
36. Prof. Dr. Nivedita Prasad, Alice Salomon Hochschule, Berlin
37. Prof.in Dr.in Claudia Rademacher Hochschule Bielefeld
38. Professorin emerita, Nora Räthzel, Canyelles (Spanien), Umeå Universität (Schweden)
39. Prof. Dr. Angela Rein, Muttenz, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW
40. Prof. Dr. Christine Riegel, Pädagogische Hochschule Freiburg, Abteilung Sozialpädagogik
41. Olivia Sarma, Frankfurt/ Crespo Foundation
42. Prof.in Dr. Karin E. Sauer, Duale Hochschule Baden-Württemberg Villingen-Schwenningen
43. Dr. Wiebke Scharathow, Abteilung Sozialpädagogik, Pädagogische Hochschule Freiburg
44. Prof. Dr. Albert Scherr, Pädagogische Hochschule Freiburg, Institut für Soziologie
45. Prof. Dr. Karin Scherschel, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt, Zentrum Flucht Migration
46. Dr. Sarah Schilliger, Interdisziplinäres Zentrum für Geschlechterforschung, Universität Bern
47. Prof.in Dr.in Barbara Schramkowski, Duale Hochschule Baden-Württemberg
48. Prof.in Dr.in Erika Schulze Hochschule Bielefeld
49. Melanie Schweizer, Sozialpädagogin, IN VIA Freiburg e.V.
50. Prof. Dr. Susanne Spindler, Hochschule Düsseldorf
51. Prof. Dr. Barbara Stauber, Institut für Erziehungswissenschaft, Universität Tübingen.
52. Prof. Dr. Beate Steinhilber, "Bündnis für Asyl, Menschenwürde und Verantwortung", Nürtingen
53. Prof.'in Dr. Nadine Sylla, Evangelische Hochschule Ludwigsburg
54. Dr. Markus Textor, Pädagogische Hochschule Freiburg, Institut für Erziehungswissenschaft
55. Ulrike Thrien, freie Referentin, Tübingen
56. Prof. Dr. Vassilis S. Tsianos, FH Kiel

*Als Erstunterzeichnende angefragt wurden Kolleg\_innen aus dem Netzwerk und langjährige Kooperationspartner\_innen.*